

# Sportmedizin

Die heutige Sportmedizin stellt das Bemühen der theoretischen und praktischen Medizin dar, den Einfluß von Bewegung, Training und Sport wie auch den von Bewegungsmangel auf den gesunden und kranken Menschen jeder Altersstufe zu analysieren, um die Befunde sowohl der Prävention, Therapie und Rehabilitation als auch dem Sport dienlich zu machen. Die Innere Medizin mit ihren vielen Teilgebieten, insbesondere die Kardiologie, ist an ihr ebenso interessiert wie die Orthopädie, die Leistungsphysiologie, die Biochemie, die Biomechanik, die Pädagogik, die Trainingswissenschaft und Psychologie. Moderne medizinische Behandlungsmethoden wie z. B. die aktive Mobilisation im Zustand nach Herzinfarkt, die Bewegungstherapie und schließlich auch die Trainingsbehandlung in der Rehabilitation fußen auf Erkenntnissen der sportmedizinischen Forschung. Dies gilt besonders auch für das körperliche Training als Prävention gegenüber Herz-Kreislauf-Krankheiten und altersbedingten Leistungsverlusten. Erste sportmedizinische Aktivitäten lassen sich an der Ludwigs-Universität bis in das Jahr 1920 zurückverfolgen, so daß Gießen eine der ersten Universitäten Deutschlands war, die der Sportmedizin eine universitäre Heimat gegeben hat. So wurde auch Deutschland als das Mutterland der modernen Sportmedizin bezeichnet, nachdem auf der ersten internationalen Hygieneausstellung 1911 in Dresden dieses spezielle Fachgebiet von sporttreibenden Ärzten definiert und die medizinische Erforschung und Auswertung aller Auswirkungen von Leibesübungen auf den menschlichen Or-

ganismus als künftige Aufgabe formuliert worden war. Unter der Leitung des Berliner Internisten Professor Dr. Friedrich Kraus (1856–1936) und des späteren Oberregierungsrates im Ministerium für Volkswohlfahrt in Berlin, Dr. med. Artur Mallwitz, wurde dann auf dem ersten offiziellen Sportärztekongreß 1912 in Oberhof/Thüringen der Deutsche Sportärztebund gegründet. Infolge des Kriegsausbruchs im Jahre 1914 riß zwar die intensive sportärztliche Entwicklung abrupt ab, doch wurde auf Initiative von Carl Diem 1920 die erste Sporthochschule in Berlin gegründet. Ihr erster Rektor war Geheimrat Professor Dr. August Bier (1861–1949) und sein Nachfolger 12 Jahre später der weltbekannte Chirurg Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch (1875–1951). Hier in Berlin haben Bier und Mallwitz gemeinsam im Sommersemester 1919 vermutlich die erste sportmedizinische Vorlesung an einer Universität unter dem Thema „Sport- und Leistungshygiene“ abgehalten. Als die Medizinische Fakultät Gießen durch ihren Referenten Robert Sommer am 19. Februar 1921 und erneut am 27. Dezember 1921 beim Landesamt für das Bildungswesen einen Antrag auf Erteilung eines „Lehrauftrages für Hygiene der Leibesübungen und Jugendfürsorge“ stellte, war August Bier einer der Gutachter, der sich um eine adäquate Besetzung des in Gießen neugeschaffenen „Instituts für Körperkultur“ bemühte. Da es bislang in Deutschland an einem Vorbild fehlte und Gießen die erste Universität war, die ein Institut für Körperkultur einrichtete, sollte sich die Ernennung des Institutsleiters noch hinziehen.

Schließlich wurde aber durch Verfügung des Hessischen Landesamtes für das Bildungswesen am 17. Januar 1922 Otto Werner Gustav Huntemüller (1878–1931) mit der Leitung und Organisation des Instituts für Körperkultur betraut. Huntemüller war Privatdozent und erster Assistent der Hygiene unter Emil Gotschlich (1870–1949) in Gießen gewesen und war nach seiner 1914 erfolgten Habilitation im Jahre 1919 zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor der Hygiene ernannt worden. Zur Ausübung seiner Tätigkeit am Institut für Körperkultur war er „halbtägig von seinem Dienst am Hygienischen Institut beurlaubt worden“. Am 1. Juli 1923 schied er schließlich als erster Assistent aus dem Hygiene-Institut aus und übernahm die Stelle als Leiter der medizinischen Abteilung des Instituts für Körperkultur. Dieses Institut, mit dem Gießen allen Universitäten voranging, war am 1. Dezember 1920 im Erdgeschoß des Akademischen Hospitals in der Liebigstraße eingerichtet worden. Zu seiner räumlichen Ausstattung hatten neben Verwaltungszimmern mehrere Untersuchungsräume, ein Hörsaal und eine Bibliothek gezählt. Als zum 1. April 1923 diese Räume von der Stadt Gießen gekündigt wurden, kam es zum Umzug des Institutes in das Isolierhaus der Augenklinik, die heutige Apotheke, und nach Erbauung des Physiologischen Institutes im Jahre 1927 zu seiner Unterbringung im Dachgeschoß des neuen Gebäudes in der Friedrichstraße.

Einen weiteren Markstein in der Entwicklung der Deutschen Sportmedizin stellte der zweite deutsche Sportärztekongreß am 12./13. Juli 1924 dar. Er fand im Festsaal des Ministeriums zur Volkswohlfahrt in Berlin statt. Der Rektor der deutschen Hochschule für Leibesübungen und Ordinarius für Chirurgie, Geheimrat Professor Dr. August Bier, eröffnete den Kongreß im Namen des vorbereitenden Ausschusses,

dem zahlreiche Persönlichkeiten angehörten. An dem Kongreß selbst beteiligten sich rd. 400 deutsche und ausländische Ärzte. Huntemüller selbst hatte 1924 auch an der Gründung des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen teilgenommen. Nur angemerkt sei, daß das Institut für Leibesübungen zu Ende des 2. Weltkrieges der Leitung des Internisten und Pioniers der Hämodialyse, Georg Haas (1886–1971), unterstand und daß die a. o. Professur für Sportmedizin des 1960 wiedereingerichteten Instituts zunächst vom Ordinarius für Ernährungswissenschaft, Hans-Diedrich Cremer, später (1968–1972) vom Ordinarius für Arbeitsmedizin, Joseph Rutenfranz, kommissarisch verwaltet wurde.

Dank dieser frühen und traditionsreichen sportmedizinischen Entwicklung in Gießen schrieb die Justus Liebig-Universität Anfang der 70er Jahre einen Lehrstuhl für Sportmedizin aus. Er wurde 1973 durch den Oberarzt der I. Medizinischen Klinik der Medizinischen Hochschule Lübeck, Olympiaarzt und Leiter des Sportmedizinischen Forschungs- und Untersuchungszentrums an der Ruderakademie Ratzeburg, Dr. med. Paul E. Nowacki, besetzt. Damit war Gießen nach Münster und Köln die dritte Universität der Bundesrepublik, die eine Professur für Sportmedizin geschaffen hatte.

Die sportmedizinische Arbeit in Forschung, Lehre und Praxis ist entsprechend der eingangs gegebenen Definition heute natürlich viel breiter als früher angelegt. So befaßt sich die Gießener Sportmedizin schwerpunktmäßig mit der physiologischen und biochemischen Leistungsdiagnostik im Schul-, Leistungs-, Rehabilitations- und Frauensport. Neben der sportmedizinischen Untersuchung und Betreuung von Spitzensportlern und Weltmeistern fast aller Sportarten (u. a. Fußball-Weltmeister 1974 und die Nationalmann-

schaft 1981/82; Fußball-Jugend-Europa- und Weltmeister 1981; Handballweltmeister 1978; Olympia-Sieger im Rudern u. a.) ist ein zentraler Forschungsschwerpunkt der Einfluß der Hypoxie (Sauerstoffmangel im Gebirge, Höhentraining, koronare Herzkrankheit) auf die Belastbarkeit der kardio-respiratorischen Funktionssysteme. Mit rd. 1500 sportmedizinisch-leistungsdiagnostischen Untersuchungen pro Jahr gehört die Gießener Sportmedizin trotz ihrer erheblichen personellen und materiellen Engpässe zu den leistungsfähigsten sportmedizinischen Zentren in der Bundesrepublik. Im Jahre 1978 hat P. E. Nowacki den 26. Deutschen Sportärztekongreß in Bad Nauheim organisiert und geleitet. Auch hat er ehrenvolle Rufe abge-

lehnt, darunter 1977 die *primo et unico loco* Berufung auf den Lehrstuhl für Sportmedizin der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes.

Die Verbindung des Faches Sportmedizin, das zur Zeit dem Fachbereich Kunstpädagogik, Musikwissenschaft, Sportwissenschaft angehört, zum Fachbereich Humanmedizin der Universität Gießen wird durch eine Zweitmitgliedschaft im Zentrum für Innere Medizin ermöglicht. Eine wieder stärkere Verankerung der Sportmedizin in der Medizinischen Fakultät ist zukünftig wie bei den übrigen 15 Lehrstühlen für Sportmedizin an den Universitäten der Bundesrepublik dringend erforderlich.

*Paul E. Nowacki*

## **Seit nunmehr 15 Jahren...**

...ist sie die Seele und der Kopf zugleich des „Reisebüros der Justus-Liebig-Universität“.

Ungezählte Reiselustige haben sich ihren Rat eingeholt und sind dabei nicht schlecht gefahren.



RUTH LENZ

Unter ihrer Leitung hat sich das ursprüngliche AStA-Reisereferat aus kleinen Anfängen heraus längst zu einem „Voll-Reisebüro“ gemausert, das heute allen Anforderungen eines Mammut-Unternehmens, wie es eine moderne Universität wie die unsrige darstellt, gerecht wird.

Ja — mehr noch! Immer auf der Suche nach noch mehr und noch günstigeren Reisemöglichkeiten und im engen kollegialen Kontakt mit sämtlichen anderen deutschen, europäischen und überseeischen studentischen Reiseorganisationen ist das Angebot mehr denn sonstwo zugeschnitten speziell auf die universitären Belange.

Ob preisgünstige Urlaubs- oder Dienstreisen, ob Einzel- oder Gruppenfahrten per Bus, Bahn, Schiff oder Flugzeug, ob Studierender, Lehrender oder Mitarbeiter der Verwaltung, Sie sollten sich in jedem Falle von ihr und ihrem jungen Team zuerst die Möglichkeiten sagen lassen, die Sie haben bei allen Ihren Reiseplänen.

### **Studentenreisen Gießen**

**63 Gießen** · Riegelpfad 32/Ecke Ludwigstraße  
Telefon 06 41 / 7 60 26